

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

Nr. 92.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 5. August

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1914.

Bekanntmachung.

1. Mit Erklärung des Kriegszustandes untersteht der erweiterte Befehlsbereich der Festung Mainz meinem Befehl. Die Zivil- und Militärgewalt in diesem Bereiche geht an mich über.

2. Der Befehlsbereich der Festung umfasst das Gebiet des preussischen Regierungsbezirk **Wiesbaden** und des Großherzogtums **Hessen** innerhalb folgenden Umkreises:

Sindlingen, Zeilsheim, Lorsbach, Wildsachsen, Wehen, Hahn, Hettenhain, Bärstadt, Hausen (auschl.), Stephanshausen (auschl.), Aulhausen (auschl.), Altmannshausen (auschl.), Bingen (auschl.), Rochusberg (einschl.), Dromersheim, Aspishheim, St. Johann, Eichloch, Ensheim, Gau-Odernheim, Giliesheim, Wintersheim, Guntersblum, Schmittshausen, Erfelden, Wolfsfehlen, Griesheim (auschl.), Worfelden, Mörfelden, Walldorf, Kelfterbach,

sämtliche genannten Orte (mit dem Gemeindebezirk) einschl., soweit nicht ausdrücklich anderes vermerkt.

Mainz, den 31. Juli 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

1. Hiermit verbiete ich jede Veröffentlichung oder Mitteilung militärischer Angelegenheiten. Uebertretungen dieses Verbots werden streng bestraft.

2. Ferner werden nachstehende, für den herrschenden Kriegszustand geltende Bestimmungen zur Warnung bekannt gemacht:

Nach dem Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 31. 5. 1870 sind in den Kriegszustand erklärten Gebieten die in den §§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 322, 323 und 324 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen.

Gesetz vom 4. 6. 1851.

§ 8.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirk der vorsätzlichen Brandstiftung, der vorsätzlichen Verursachung einer Ueberschwemmung, oder des Angriffs oder des Widerstandes gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so

kann statt der Todesstrafe auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirk

- a) in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde oder Aufrührer wissentlich falsche Gerüchte austreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörde hinsichtlich ihrer Maßregeln irre zu führen, oder

- b) ein bei Erklärung des Kriegszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, oder

- c) zu den Verbrechen des Aufruhrs, der tätlichen Widersetzlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen oder zu anderen in § 8 vorgesehenen Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder

- d) Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Unterordnung oder zu Vergehen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Mainz, 31. Juli 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Auf Grund des von Seiner Majestät dem Kaiser und König befohlenen Kriegszustandes bestimme ich im Anschluß an die bereits durch die Zivilbehörden erfolgte Veröffentlichung Folgendes:

Ich beabsichtige zunächst keine Unterdrückung der Presse oder besondere Maßnahmen gegen politische Parteiführer eintreten zu lassen, solange sie sich der großen Stunde des Vaterlandes würdig zeigen.

Ich ersuche jedoch um strengste Ueberwachung und sofortige Meldung an mich, wenn Vorkommnisse eintreten, die mein Eingreifen nötig machen.

Die Freiheit der Person jedes Deutschen soll geachtet werden, solange der einzelne das Recht hierauf nicht nach den Strafgesetzen verwirkt hat.

Das Vereins- und Versammlungsrecht ist nur insoweit zu beschränken, wie es zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erforderlich erscheint.

Im nationalen Sinne geleitete Versammlungen können zur Hebung der Stimmung in der Bevölkerung wesentlich beitragen.

Ich mache es jedoch zur Pflicht aller Organe, alle Vereine und Versammlungen sorgfältig zu überwachen. Jedes Vorkommnis, das eine Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts nötig macht, ist mir sofort zu melden.

Ich beabsichtige zunächst nicht die Einsetzung außerordentlicher Kriegsgerichte eintreten zu lassen.

Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltslos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenruhm des Heeres aufrechterhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Mainz, 31. Juli 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Lebensmittelversorgung Deutschlands, bei dem guten Ergebnis der zum Teil schon eingetanen Ernte und namentlich auf Grund der durch die Handelskammer angestellten Ermittlungen ist — weit über die Bedürfnisse der Festung hinaus — die Versorgung der Bevölkerung von Mainz und Umgegend mit Lebensmitteln sichergestellt. Es liegt für die Bevölkerung also kein Anlaß zur außerordentlichen Beschaffung von Lebensmitteln vor. Deshalb ist jede übertriebene Preissteigerung der Lebensmittel unberechtigt. Vertrauend auf den patriotischen Sinn der Bevölkerung fordere ich deshalb die Verkäufer von Lebensmitteln auf, unberechtigte Preiserhöhungen nicht eintreten zu lassen. Für den Fall, daß diese meine Aufforderung, deren Befolgung ich zuversichtlich erhoffe, keinen Erfolg haben sollte, stelle ich einschneidende Maßnahmen in Aussicht.

Des weiteren mache ich darauf aufmerksam, daß die Banknoten der Reichsbank und die Reichskassenscheine gesetzliche Zahlungsmittel sind und Niemand das Recht hat, sie zurückzuweisen. Diese Scheine bieten dieselbe Sicherheit, wie Metallgeld.

Wer es ablehnt, Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen, setzt sich den gesetzlichen Folgen des Annahmeverzugs aus.

Mainz, 1. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen,
General der Infanterie.

England erklärt den Krieg.

Berlin, 4. Aug. Kurz nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter Sir William G. Goschen auf dem Auswärtigen Amt, um im Namen Englands den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Der Krieg.

Der Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und dem Kaiser.

Am 31. Juli richtete der Zar an den Kaiser folgendes Telegramm:

„Ich danke Dir von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung ausleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Ehrenwort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus.“

Der Kaiser antwortete:

„Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichischen Regierung aufgenommen. Während die Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch in meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu definitiven Gegenmaßnahmen. Ich bin mit den Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen. Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich bedrohen.“

Noch ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte im vollen Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags ausgegeben worden. Die russische Regierung hat durch ihre, die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilmachung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor ihrem Erfolge zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßnahmen, über deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel gelassen wurden, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung, zeigen hier, daß Rußland den Krieg wollte.

Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteile, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ehe jedoch die Meldung über die Ausführung dieses Auftrages einlief, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutschem Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich seine Feindseligkeiten.

Berlin, 4. Aug. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Pässe zu fordern.

Berlin, 4. Aug. Wie die „V. Z.“ erfährt, ist der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, mit einer Anzahl Reichsdeutscher von

Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in kurzer Zeit in Berlin sein.

Berlin, 4. Aug. Die sozialdemokratische Fraktion faßte in einer Montag nachmittag stattgefundenen Sitzung den Beschluß, für die von der Regierung geforderten Kredite zu stimmen. Durch Abgabe einer Erklärung wird sie ihren Beschluß begründen.

Berlin, 4. Aug. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompagnieweise die deutsche Grenze überschritten und die Ortschaften Gottessthal, Mezerai, Markirch und Schluchtpaß besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Anzahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Berlin, 4. Aug. Von dem Kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen:

Eurer Excellenz beehre ich mich mitzuteilen:

Die Stimmung in der Bevölkerung des ganzen Elsaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben und fordert die elsässischen Soldaten auf, keinen Flecken auf die Ehre elsässischen Soldatenruhms kommen zu lassen. Zahlreiche Elsässer melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nachden bisher eingelaufenen Meldungen glatt verlaufen.

von Dallwitz.

Berlin, 4. Aug. Nach einer bei der Militärischen Zentralbehörde eingelaufenen Nachricht ist die Mobilmachung unseres Heeres und der Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen. Die Zusammenziehung der Einberufenen, ihre Beförderung an die angewiesenen Plätze, alles hat tadellos geklappt. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere militärische Organisation ist glänzend gerechtfertigt. Besondere Hervorhebung verdient die Stimmung der Einberufenen, die von einer hehren Begeisterung, aber auch von dem Ernst der Stunde durchdrungen sind. Das deutsche Volk darf die Zuversicht hegen, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in gleicher Ordnung und Planmäßigkeit durchgeführt werden.

Königsberg, 4. Aug. Deutsche Truppen haben Ribarty gestürmt. Die Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen nach Osten zurück. Die eigenen Verluste sind gering. (Ribarty ist ein russisches Grenzstädtchen direkt hinter Eydtkuhnen.)

Wien, 4. Aug. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet: Rumänische Reisende, die aus Bessarabien flohen, berichten von dem vollkommenen Aufmarsch der russischen Truppen des gesamten Odesaer Militärbezirkes gegen Rumänien. Rumänische Zeitungen erklären, daß dieses Vorgehen Rußlands Rumänien zu Gegenmaßnahmen zwingt.

Berlin, 2. Aug. Der Kaiser ließ den Oberbürgermeister wissen, daß die Huldigungen und Rundgebungen der Berliner Bevölkerung in den letzten Tagen als Ausdruck patriotischer Gesinnung seinem Herzen wohlgetan haben. Der Kaiser wisse, daß er auf die treue Gesinnung der Berliner Bürgerschaft aller Schichten wie auf die Einigkeit des gesamten deutschen Vaterlandes auch in ernsterer Zeit rechnen könne. Die dem Kaiser für die nächsten Tage obliegenden schweren Entschlüsse lassen es aber von nun an als unerlässlich erscheinen, daß Aufenthalt und Tätigkeit des Kaisers für das Wohl unseres Volkes im Schlosse nicht durch Rundgebungen von der Straße gestört werden. Es wird daher die Pflicht der Bürger Berlins sein, Ansammlungen und Huldigungen in der Nähe des Schlosses für die kommenden Tage zu unterlassen.

Berlin, 3. Aug. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht ein Gnadenenerlaß des Kaisers, wonach alle Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen vom Feldwebel abwärts und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppen

die gegen sie verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bezw. der noch nicht vollstreckte Teil derselben erlassen wird, sofern a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt fünf Jahre, b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen oder Uebertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle von Geldstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt ein Jahr, c) bei einem Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verfehlungen die wegen letzterer verhängten oder in Ansaß gebrachten Freiheitsstrafen ein Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt fünf Jahre nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein, erstens welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, zweitens welche wegen mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechen oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf Ehrenstrafe nicht erkannt wurde, drittens welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen, oder während der vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben. Auf Personen des Beurlaubtenstandes findet der Gnadenenerlaß entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilisierung einberufen werden und zur Einstellung gelangen.

Berlin, 4. Aug. Das Reichsbankdirektorium sagt in einer Erklärung: Bricht der Krieg aus, so steht auch die Reichsbank vor großen und schwierigen Aufgaben. Ausgerüstet mit einem starken Gelbvorrat und gestützt auf den unanfechtbaren Kredit der deutschen Banknote, hoffen wir zuversichtlich, daß es uns gelingen wird, den an uns heranretenden Anforderungen zu genügen und den hochgesteigerten Zahlungsmittelbedarf sämtlicher Klassen der Bevölkerung in ausreichendem Maße zu befriedigen und das Vertrauen zu erhalten. Unsere Aufgaben werden uns aber auf das Äußerste erschwert, wenn nicht alles geschieht, um grundlose Beunruhigungen des Publikums, insbesondere der geschäftlichen Kreise, zu verhindern. Die Reichsbank erklärt ferner: Da die zwecklose Umwechslung von Reichsbanknoten in Goldmünzen das öffentliche Wohl schädige, habe sie die Umwechslung von Reichsbanknoten gegen Gold vorläufig eingestellt. Hiernach werden Reichsbanknoten bis auf weiteres vorläufig nur noch gegen kleine Reichsbanknoten und Reichskassenscheine sowie zu einem kleinen Teil betrage gegen Silbergeld eingewechselt. Diese Maßnahme trage dem Bedürfnis des Zahlungsverkehrs voll Rechnung und sei nicht geeignet, irgendwelche Beunruhigung hervorzurufen.

Berlin, 4. Aug. Trotz der Erlasse unter Bezugnahme auf § 10 des Spionagegesetzes durch ein entsprechendes Merkblatt für die Presse, das bei allen Garnisonkommandos angefordert werden kann, haben bedauerlicher Weise einzelne Blätter sich nicht entblödet, Mitteilungen zu bringen, die beispielsweise auf die Gestellung von Pferden, auf eisenbahntechnische Angelegenheiten, auf Bewegungen von Truppen, sogar mit Angabe der Regimentsnummern und andere militärische Maßnahmen sich beziehen. Der Große Generalstab weist nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, daß alle derartige Mitteilungen streng untersagt sind, weil sie ungeheuren Schaden stiften. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden neben anderweitigen Maßnahmen unnachlässiglich mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete heute mittag um 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren!

In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Reigungen anzubieten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt.

Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan herauf beschworen waren, schienen überwunden, da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das Russische Reich in den Weg getreten.

An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kultur-gemeinschaft der beiden Reiche unsere eigne Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern.

Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat, mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserlich Russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerfülllichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch die Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte, daß auch Frankreich sich auf die Seite unseres Gegners gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen. Geehrte Herren!

Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu heißen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen die Macht und das Gedeihen des deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befeelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Aeußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit ihrer gesamten Kraft in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, bemüht vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle.

Auf Sie geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschaart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein innigster Wunsch.

Der Kaiser setzte der Thronrede folgendes hinzu:

Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole: Ich kenne keine Partei mehr, ich kenne nur Deutsche. Und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten, mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod fordere ich die Vorstände der Parteien auf, heranzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.

Berlin, 4. Aug. In schicksalsschwerer Stunde ist der Reichstag heute zu bedeutsamen Entschlüssen zusammengetreten. Um 3.15 Uhr pünktlich eröffnet Präsident Rämpf die Sitzung und erledigt zunächst geschäftliche Formalitäten. Hierauf wurde das alte Präsidium wiedergewählt. Im Anschluß hieran ergreift der Reichskanzler das Wort und gibt u. a. folgende Erklärung ab: Meine Herren! Wir sind jetzt in der Notwehr. Notwehr kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht dem Gebot des Völkerrechts. Die französische Regierung hat bei der

belgischen erklärt, die Neutralität Belgiens achten zu wollen. Wir wußten aber, daß sie in Wirklichkeit anders verfahren würde, denn bereits große Truppenmassen hatte sie an der belgischen Grenze konzentriert, um uns in der Flanke über Belgien angreifen zu können. Das konnten wir unmöglich dulden. Wir wissen, daß wir ein Unrecht begangen haben, wir sind aber bereit, es wieder gut zu machen, sobald wir unser militärisches Ziel erreicht haben. Das deutsche Volk steht zusammen wie ein Mann. (Lebhafter Beifall, in dem die letzten Worte des Kanzlers, der bat, die Vorlagen schnell anzunehmen, untergingen.) Darauf hielt Präsident Rämpf eine warme, von Patriotismus durchglähete Rede und gedachte dabei auch der Mitarbeit der Sozialdemokraten, was im ganzen Hause stürmischen Beifall hervorrief. Sodann wurde eine neue Sitzung auf 5 Uhr zur Erledigung der Vorlagen anberaumt. — In der zweiten Sitzung fanden sämtliche Vorlagen in allen drei Lesungen ihre Erledigung, und nach kurzen markigen Erklärungen des Präsidenten und des Reichskanzlers wurde der Reichstag auf den 24. November vertagt. In das Hoch auf den Kaiser stimmten die Sozialdemokraten zwar nicht ein, aber sie erhoben sich von ihren Sitzen.

Mut!

Eine schwere Zeit ist über unser Vaterland gekommen, die nicht zu tragen, wenn unser ganzes Volk nicht von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt wäre! Slawische Unkultur möchte die geistige Ueberlegenheit Deutschlands vernichten und in Mitteleuropa den Zustand der Barbarei einführen, den die Königs- und Kaisermorde in Belgrad und Petersburg so schauerlich kennzeichnen. Wider ihren Willen, aber durch Verträge gefesselt, muß die hochstehende französische Kultur jetzt Unrecht und Unkultur unterstützen, sie hat es gewußt, sie hat es gewollt, das eiserne Schicksal zwingt sie nun, einen Weg zu gehen, der zu ihrem Verderben führt.

Die französische Nation weiß dieses, sie sträubt sich, aber sie kann nicht mehr anders und mit dem Gefühl, daß sie der Zerschmetterung entgegengeht, tritt sie nun zagend in den Kampf. Sie nimmt den Kampf auf mit dem Gefühl, daß ihre Söhne von Führern geleitet werden, die unter sich selbst uneinig, einer einseitigen Leitung die größten Schwierigkeiten bereiten werden.

Sie nimmt den Kampf auf mit dem Bewußtsein, daß der französische Soldat gerade so wie im Jahre 1870 mangelhaft ausgerüstet und schlecht verproviantiert ist. Sie weiß, daß die Munition, das Pulver, über welches sie verfügt, vielfach den eigenen Soldaten gefährlicher ist, wie dem Feind. Mit Zagen tritt sie in den Kampf, mit gelähmtem Mut, mit erkünstelter Begeisterung, mit dem Vorgefühl der Niederlage und dem Wissen, daß sie eine schlechte und hoffnungslose Sache vertritt.

Anders bei uns. Niemals sind so viele Momente zusammengetreten, wie jetzt, um unser Volk in gerechten Zorn, in lobernde Empörung über eine nie dagewesene Niedertracht, über unerhörte Unwahrhaftigkeit, über frivole Verachtung der höchsten menschlichen Güter zu versetzen. So lange es eine Weltgeschichte gibt, hat es niemals eine solche Doppelnatur, wie diesen russischen Kaiser gegeben, der die stärkste Stütze des monarchischen Prinzips sein will und auf die Seite des Monarchenmordes tritt. Ein Monarch, der eine Friedenskonferenz zu einer dauernden Einrichtung gründet und der selbst den Frieden von ganz Europa stört. Diese Tatsache ist unerhört, unglaublich, unbegreiflich, höchstens dadurch zu verstehen, daß er die Unruhen, welche seine Regierung bei seinem geknechteten, mißhandelten und ausgefogenen Volke hervorgerufen nach auswärts ablenkt, indem er die Blüte desselben auf die Schlachtbank führt.

Ja, auf die Schlachtbank, und mit dem eignen Volke auch das französische, dessen Spaarpennige er zur Vergrößerung seiner Armee und zur Verreichung seiner führenden Persönlichkeiten verwandt hat.

Auf die Schlachtbank, denn die deutsche und die österreichische Armee werden siegen, das ist keine Hoffnung, das ist eine Zuversicht!

Bereitwillig hat das deutsche Volk im vorigen Jahre die schwere Rüstung, die schweren Lasten auf sich genommen, von der Notwendigkeit derselben überzeugt.

Niemand hätte geahnt, daß der Beweis dieser Notwendigkeit so rasch geliefert werden würde! Aber noch weniger hätte man geahnt, daß ein solcher Krieg hervorgerufen würde, dessen Ursachen:

Recht oder Unrecht, Notwendigkeit oder frevler Uebermut, so klar, so deutlich jedem vor Augen stände.

Deshalb ziehen Deutschlands Söhne mit so hohem Mute in den Kampf, bei ihnen besteht kein Zweifel darüber, ob der Kampf zu vermeiden gewesen wäre oder nicht.

Er ist aufgezwungen worden; das sieht jeder, das weiß jeder, davon ist jeder überzeugt.

Und deshalb sehen wir die Jünglinge, die kaum das Alter der Wehrpflicht erreicht haben, freiwillig sich melden in nie dagewesenem Andrang!

Und alles drängt sich heran, das ist kein Zwang, das ist alles nur freier Wille, das ist Zorn über ein unerhört großes Verbrechen, was an allen gestifteten Völkern von einer halbbarbarischen Nation begangen werden soll.

Das ist Zorn wie in der großen Völkerschlacht in den Catalaunischen Gefilden, wo das gestiftete Europa die Hunnen zerschmetterte!

Und wenn wir sagen, daß wir unsern Gegner zerschmettern werden, so ist das nicht eitle Ueberhebung oder Großsprecherei. Es ist ruhiges Wissen, es ist die Kenntnis, die wir von unserer Armee, ihren Führern und dem obersten Kriegsherrn derselben besitzen. Und da alle und da jeder die Kenntnis davon besitzt, wäre es eine Abschwächung derselben, sie überhaupt hervorzuheben, denn diese Kenntnis ist gleichbedeutend mit Siegesgewißheit.

Und wie unser Kaiser uns die langen Friedensjahre geschenkt hat, so wissen wir auch jetzt, daß er bis zu dem letzten Augenblick die einzige Hoffnung des Friedens geblieben ist. Aber das Schicksal hat anders beschlossen und wenn jeder von uns mutvoll seine Pflicht tut, und dieses Gelöbnis geben wir alle, werden auch wieder weitere segensreiche Jahre aus der kommenden blutigen Saat ersprießen, dann dem Mutigen gehört die Welt. Das walte Gott!

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim**, 5. Aug. Die Niederwaldbahn hat auf beiden Linien infolge der eingetretenen politischen Verhältnisse ihren Betrieb bis auf Weiteres eingestellt. (Siehe Inserat.)

* **Rüdesheim**, 5. Aug. Eine Sonderausgabe des bischöflichen Amtsblattes ordnet allgemeine Gebete für den Sieg unseres Heeres und unserer Marine an. Im besonderen sollen täglich in allen Pfarr-, Expositur- und Ordenskirchen nach dem Schluß der Pfarr- bzw. kommunikatumsmesse drei Vaterunser und Begrüßet seist Du Maria nebst eigener Oratio verrichtet, allsonntäglich nachmittags anstatt des gewöhnlichen Gottesdienstes eine Andacht vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gute gehalten und am künftigen Sonntage vormittags in allen Pfarr- und Expositur- sowie Ordenskirchen ein feierliches Botiv-Amt für den glücklichen Ausgang des von den Feinden über unser Vaterland freventlich herauf beschworenen Krieges gehalten werden.

* **Rüdesheim**, 5. Aug. (Vorrichtungsmaßregeln.) In den Eisenbahnwagen und auf den Bahnhöfen ist folgendes Plakat heute angeschlagen worden: Reisende, helft unsere Brücken und Tunneln schützen! An mehreren Stellen ist versucht worden, wichtige Kunstbauten der Eisenbahnen durch Bombenwürfe vom Zuge aus zu zerstören. Aus dem vom Zugpersonal bekannt zu gebenden Zwecke sollen Fenster der Wagen geschlossen, Aborte nicht benutzt, Plattenformen und Gänge nicht betreten werden. Reisende helft, daß die für die Kriegsbereitschaft wichtigen Bauwerke gegen Zerstörung gesichert werden.

* **Rüdesheim**, 5. Aug. (Postsendungen an die Truppen.) Während der Beförderung der Truppen aus ihren Standorten in das Aufmarschgebiet findet eine Ausgabe von Postsendungen an diese nicht statt. Es empfiehlt sich daher nicht, alsbald, nachdem die Truppen ihren Standort verlassen haben, Sendungen an Personen in daselbe aufzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Mitbürger!

Heute und die folgenden Tage werden gewaltige Truppenmengen unseren Bahnhof passieren.

Von der Heimstätte der Mutter Germania dürfen sie nicht ungelabt von dannen ziehen.

Wie Cuere hinausgezogenen Söhne und Brüder, Gatten und Väter überall, wo sie in Deutschland hinkommen, mildtätige Herzen finden, so sollen auch die Krieger, die, weither kommend unsere Stadt passieren, sich liebender Fürsorge der Rüdeshheimer Bürgerschaft erfreuen.

Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, auf dem hiesigen Bahnhof eine Verpflegungsstation einzurichten, welche in verflossener Nacht bereits in Tätigkeit getreten ist.

Um Erquickungen in Gestalt von Brot, Wurst, Kaffee, alkoholfreien Getränken und Zigarren in hinreichender Menge bieten zu können, bedarf es

erheblicher Geldmittel.

Mitbürger helft rasch, heute noch, jeder nach seiner Kraft.

Geldspenden können an die unterzeichneten Mitglieder des von den städtischen Körperschaften gewählten Ausschusses gegeben werden.

Etwaige Zuwendungen in Kaffee, Brot, Wurst, Zucker, Schokolade, Zigarren, Limonade, Mineralwasser usw. bitten wir schleunigst in den Geschäftsräumen der Firma Asbach u. Co. anliefern zu wollen.

Der Ausschuss.

Hugo Asbach. Fritz Becker. Sch. Brogsitter.

Aufruf!

Mit der Mobilmachung ist an das Rote Kreuz die Pflicht zur Erfüllung großer und überaus wichtiger Aufgaben herangetreten: Die Unterhaltung von Lazaretten, Genesungsheimen, Verband- und Erfrischungsstationen, überhaupt die Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch freiwillige Krankenpflege wie auch die allgemeine Liebestätigkeit für die im Felde stehenden Soldaten erfordern nicht nur persönliche opferwillige Leistungen des Einzelnen, sondern auch die Bereitstellung großer Geldmittel. Die Rote Kreuz-Sammlung 1914, die in erster Linie zur Förderung der Ausbildung von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen bestimmt war, hat zwar einen ansehnlichen Erfolg gehabt — ihr Ergebnis aber genügt bei weitem nicht — um allen Anforderungen gerecht zu werden. Auch unser Zweigverein bedarf zur Durchführung der vorbezeichneten Aufgaben erheblicher Mittel, da die von ihm angesammelten Gelder rasch verbraucht sein werden. Wir richten deshalb an alle Einwohner des Rheingautkreises die dringende Bitte, unseren Verein nicht nur durch den Beitritt als Mitglied, sondern auch durch die Zeichnung von Wochenbeiträgen in umfassender Weise zu unterstützen, indem wir auf die stets und namentlich auch während des Feldzuges 1870/71 in hohem Maße bewährte Opferwilligkeit der Rheingauer Einwohner-schaft vertrauen.

Wir werden die Herren Bürgermeister um die Bildung von Ortsausschüssen ersuchen, die dann in den einzelnen Gemeinden die Regelung der Sammlung in die Hand nehmen werden.

Rüdeshheim, den 4. August 1914.

Der Vorstand
des Zweigvereins vom Roten Kreuz für
den Rheingautkreis.
Wagner, C. F. Schulz, H. Reichenbach,
Richter, P. Breuer.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5^{1/2} Telefon 256
Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch. Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc. Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Ersatzstücke mit diesem Sanger versehen, sind unerreichbar an Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen, Füllen und Richten schiefstehender Zähne.

Aufruf!

Alle die nicht zur unmittelbaren Verteidigung unseres geliebten Vaterlandes zu den Fahnen eingezogenen Männer und Jünglinge werden aufgefordert, sich in den Dienst des Roten Kreuzes zu stellen. Die freiwillige Sanitätskolonne, welche den Transport und die Pflege der Verwundeten und Kranken in die am hiesigen Orte und in nächster Nähe zu errichtenden Kriegslazarette besorgt, ist zu schwach, um dieser Aufgabe allein voll und ganz gerecht zu werden. Wir bitten daher alle, welche in dieser ersten Stunde ihre Kräfte der edlen Sache nach besten Können widmen wollen, sich als Krankenträger zu melden.

Der notwendige Unterricht findet jeden Abend von 9 Uhr ab im Saalbau Rölz statt.

Meldungen nehmen entgegen

Dr. G. Brömser
Geh. Sanitätsrat.

G. Bröck
Kaufmann und Führer
der freiw. Sanitätskolonne.

Rüdeshheim im August 1914.

Bekanntmachung.

Nach Inkrafttreten des Militärfahrplans vom 4. August ab werden hier nur noch 3 Ortsbriefbestellungen werktäglich stattfinden und zwar die 1. um 7 Uhr vorm. beginnend, die 2. um 11 Uhr vorm. beginnend und die 3. um 4 Uhr nachm. beginnend.

Die Briefkastenleerungen werden täglich zwischen 6.20 und 7 Uhr vorm., 12.40 und 1.20 Uhr, sowie 6.20 und 7 Uhr stattfinden.

Sonntags verbleibt es bei einer Briefbestellung um 7 Uhr vorm. Postbeförderungen werden zunächst erfolgen mit jedem Militärlokalzug und zwar in der Richtung nach

Frankfurt (Main) um 2.34 und 8.34 Uhr vorm.
sowie 2.34 und 8.34 Uhr nachm.
Cöln 2.15 und 9.55 Uhr vorm.
sowie 2.15 und 9.55 Uhr nachm.

Rüdeshheim, den 3. August 1914.

Kaiserliches Postamt.

Zu Folge der eingetretenen politischen Verhältnisse wird der Betrieb auf den Niederwaldbahnlinien bis auf Weiteres eingestellt.

Rüdeshheim, 4. Aug. 1914.
Direktion der Niederwaldbahnen
Aubale.

Während der Mobilmachungstage ist zwecks vorherigen Aufnahmes (bei ermäßigten Preisen) das Atelier in Rüdeshheim von morgens 6.30 bis 7 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

Osw. Heiderich,
Rüdeshheim.